

# VU Research Portal

## Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

### **document version**

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

### **citation for published version (APA)**

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

### **General rights**

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

### **Take down policy**

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

### **E-mail address:**

[vuresearchportal.ub@vu.nl](mailto:vuresearchportal.ub@vu.nl)

## 19. Einige Gedichte

### 19.1. "Auf die Heimführung der Gräfin Theodore Reußin, geb. Gräfin zu Castell, nach Ebersdorf" (1721/1722)

Das erste Gedicht, in dem Zinzendorf sich mit dem Thema Ehe auseinandersetzt, betrifft die Heimführung der Gräfin Theodore nach Ebersdorf.<sup>1388</sup> Es besteht aus einem Rahmentext, den Zinzendorf Anfang 1722 neu geschrieben hat, und der Arie, die er aus Anlaß der Verlobung von Heinrich und Theodore im Jahre 1721 verfaßt hatte.<sup>1389</sup> Der Rahmentext besteht aus 60 Zeilen. Die Arie steht zwischen Zeile 24 und Zeile 25 des Rahmens. In dem Rahmentext erklärt das `Ich`, daß es die Arie damals aus brüderlicher Pflicht geschrieben hat. Jetzt wiederholt es die Arie, um den Leser des Textes zu belehren und um "die Treuen zu erfreuen, die andern zu beschämen".<sup>1390</sup>

Das `Ich` unterscheidet scharf zwischen diesen "andern" und jenen "Treuen".<sup>1391</sup> Merkmale der Treuen sind: Sie betrachten die Verwicklungen bei dem Zustandekommen dieser Ehe als ein Wunderwerk Gottes; sie danken und loben Gott; sie sind "Redliche", "göttliche Thoren", "Kinder Gottes", "Kinder der ewigen Liebe", "himmlisch-gesinnete Seelen", "Christen".<sup>1392</sup> Das Brautpaar, Heinrichs Mutter, seine leiblichen Schwestern, seine Diener sowie das `Ich` gehören zu dieser Gruppe. Merkmale der anderen sind: Sie tadelten die Verlobungsarie; sie haben keinen "Verstand von solchen Sachen"; sie sind die Klugen oder Weisen oder "der elende Hauffe"; sie haben "sich selber, und güldene Kälber, Zu ihren ohnmächt'gen Göttern" erwähnt; sie sehen Gottes Werk ohne Verwunderung.<sup>1393</sup>

Gleich in der ersten Zeile des Rahmentextes nennt das `Ich` den Angeredeten "Bruder", ebenso wie in Zeile 49. Es nennt sich selbst einen Freund des Bruders.<sup>1394</sup> Das bedeutet, daß die Begriffe Bruder und Freund sich nähern. Die brüderliche Beziehung besteht im Geiste: Das Herz des `Ich` will sich mit dem Geist des Bruders verbinden.<sup>1395</sup> Das Gedicht ist ein Zeugnis der Bruderliebe, es ist ein "Blatt voll lautr

1388 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15.

1389 Vgl. *Spangenberg*, S. 163. In dem Einzeldruck, der sich im Herrnhuter Unitätsarchiv findet, heißt das Gedicht "Zur Hochzeit von Heinrich XXIX. Reuß" und wird dessen Entstehung dem Jahre 1721 zugeordnet (*Bibliographisches Handbuch*, S. 118). In "Teutscher Gedichte Erster Theil" heißt das Gedicht jedoch "zur Heimführung Theodores". Der Text selbst bestätigt, daß er sich auf die Heimführung bezieht: das Paar befindet sich schon in Ebersdorf (R5-6, das heißt Zeile 5-6 des Rahmentextes). Zinzendorf selbst führt seine Braut auch erst drei Monate nach der Hochzeit zu ihrem neuen Wohnsitz (*Jannasch*, S. 85). In dem Gedicht auf Heinrich und Theodore steht, das Blatt erreiche das Paar erst jetzt, "damit es [= das Blatt] Musse finde" (R3-4). Daraus schließe ich, daß Heinrich und Theodore alle Hektik der Hochzeit, des Umzugs und der Wohnungseinrichtung hinter sich haben, als sie Zinzendorfs Gedicht empfangen. Es kann also durchaus möglich sein, daß Zinzendorf diesen Text tatsächlich erst Anfang 1722 geschrieben hat.

1390 R16 und R24.

1391 Bei der Gegenüberstellung beider Gruppen muß man nicht zu sehr auf die Klanggestalt des Wortes `andern/andere` achten, denn zweimal bezieht dieses Wort sich auf die `Schlechten` (R24; IV,3, das heißt die 3. Zeile der 4. Strophe der Arie), einmal aber gerade auf die `Guten` (R19).

1392 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15, R12, 17, 18, 26, 55; II, 4; II, 5; IV, 1, V, 1-2; V, 6; VII, 4; VIII, 2.

1393 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15, R19; R20; II; VI, 5-6; VII, 4.

1394 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15, R2.

1395 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15, R2.

Liebe", womit das `Ich' den Bruder ehren will.<sup>1396</sup> Merkwürdigerweise wird die heimgeführte Theodore noch gar nicht angedet. Erst im zweiten Teil des Rahmentextes werden beide Neuvermählte mit der Bezeichnung "Geliebte" angedet.<sup>1397</sup> Theodore wird nirgends Schwester genannt.

In der Arie fällt das Motiv des Stilleseins auf. Die "Kinder Gottes" kennen keine Sorgen; sie "sind stille" und folgen Gottes Gebot; sie wählen himmlisch gesinnt die stolze Behausung der Ruhe; sie sind die "Stillen im Lande".<sup>1398</sup> Menschenkunst ist nichts, Gott allein macht alles. So wird die Unruhe verbannt und werden die Kinder Gottes "in die seelige Stille" gebracht.<sup>1399</sup> Die anderen dagegen haben ständig Sorgen.<sup>1400</sup> Auch das Motiv des Spottes spielt in der Arie eine große Rolle. Die anderen spotten und lachen, werden aber selbst zu Narren, wenn Christus oder ein "Kind Gottes" erscheint.<sup>1401</sup>

Der Zweck, wozu Gott diese Geschichte so verwirrt gemacht und dennoch "so seliglich" beendet hat,<sup>1402</sup> wird klar formuliert:

*Der Eigensinn müste, wie andere Lüste,  
Dem Vater im Himmel, dem Schöpffer der Erden,  
Geopfert, und also gebändiget werden.*<sup>1403</sup>

Erst in der VIII. und IX. Strophe der Verlobungsarie spricht das `Ich' seine Wünsche für das Paar aus: Gott möge sie mit heiliger Freude erfüllen, sie mit "dem vollkommestem Bande"<sup>1404</sup> verbinden, sie "von seiner durchdringenden Liebe rühren"; sie sollen auf Erden ein Vorbild zweier Herzen werden, die durch die Vorsehung Gottes miteinander verbunden wurden und in dieser Vorsehung ihr Glück gefunden haben. Im zweiten Teil des Rahmentextes wiederholt das `Ich' seinen Wunsch für das neuvermählte Paar.<sup>1405</sup> Ein neues Element im Wunsch des Rahmentextes ist die Dämpfung des Sexualtriebs durch die Hinwendung zu Gott:

*Wohl einer jeden Seel, die sich in Ihn [Gott] versenckt,  
Und ihrer Sinnen Sturm in seiner Sanfftmuth stillt.*<sup>1406</sup>

Zum Schluß sagt das `Ich', daß das Paar nie vergessen soll, was am Verlobungstag über die "Seeligkeit des Gott vermählten Orden" gesagt wurde.<sup>1407</sup>

---

1396 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,R3.

1397 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,R29.

1398 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,I,3-4; IV,1-2; V,6-7; VIII,7.

1399 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,X.

1400 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,III,5; VI,3.

1401 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,II; III,1-2; IV,3.

1402 "verwirreter" *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,VII,5; "so seliglich endigen können": VII,6.

1403 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,I,5-7.

1404 In "Teutscher Gedichte Erster Theil" steht "vollkommestem". In der zweiten Auflage vom Jahre 1766 steht die korrigierte Form "vollkommenstem".

1405 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,R29-56.

1406 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,R47-48.

1407 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,R52-55 mit Fußnote.

Die vier letzten Zeilen sind ein Gebet zu Gott.<sup>1408</sup> Die Schlußzeile dieses Gebets, die gleichfalls die Schlußzeile des ganzen Gedichts ist, lautet:

*Vermähle Sie mit Dir, so sind sie fest verbunden.*<sup>1409</sup>

## 19.2. "Auszug aus einem Hochzeit-Gedichte an den jungen Herrn Francken in Halle" (1722)

Zinzendorf hat in "Teutscher Gedichte Erster Theil" einen Auszug aus einem sehr langen Hochzeitscarmen für Gotthilf August Francke, den Sohn des großen Francke, aufgenommen. Der gekürzte Text enthält immer noch 32 8-zeilige Strophen.<sup>1410</sup> Nach 5 einleitenden Strophen wird die Frage gestellt, ob es Jesus überhaupt gefallen könne, daß Gläubige, die sich schon mit ihm vermählt haben, auch noch eine irdische Ehe schließen:

*Stimmt aber auch der Freund der Seelen  
mit diesem ihren Vorsatz ein,  
Daß sie sich anderwärts vermählen,  
Sie, die schon lange seine seyn?  
Es scheint fast nicht;  
Diß reine Licht  
Haßt alles fremden Feuers Pracht,  
Das sich zu seinem Altar macht.*<sup>1411</sup>

In der nächsten Strophe heißt es, viele Kinder Gottes seien der Meinung, daß es ihrer Liebe für Christus zuwider sei, wenn sie heiraten, da sie schon die Bürde ihrer Jesusliebe tragen und nicht auch noch das Joch der ehelichen Liebe auf sich nehmen sollten. In der neunten Strophe wird noch einmal betont "Wie Mangel, Creutz und mancher Dampf Sich mit der Eh zugleich erregt".<sup>1412</sup> Noch deutlicher steht es in der 24. Strophe:

*Ein Ehe-Mann  
Ist übler dran,  
Denn Christi Freygelassener,  
Und eine Ehe-Frau hats schwer.*<sup>1413</sup>

Die Ehe ist also eine Last.

Ein weiteres Bedenken gegen die Ehe ist die Gefahr der körperlichen Lust:

*... wie, in diesem schweren Kampf,  
Manch lüstern Lamm  
Den Bräutigam  
Verschertzt mit samt der Jungfrauschafft,*

1408 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 15,57-60.

1409 "Dir" bezieht sich auf Gott; "Sie" und "sie" auf das junge Paar.

1410 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17.

1411 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,VI.

1412 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,IX,2-3)

1413 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,XXIV,5-8.

*Indem es sich ins Fleisch vergafft.*<sup>1414</sup>

Und:

*Man läst sich durch das Fleisch bethören  
In göldne Fesseln einzugehn,  
Man meynt dabey:  
Wie starck man sey?  
Und wann man sich verstricket hat;  
So ist die Reue gern zu spat.*<sup>1415</sup>

Sehr direkt äußert das `Ich' seine Meinung über die Ehen in der 10. und 11. Strophe:

*Gewiß, ich stimme Paulo bey;  
Die beste Eh  
Halt ich vor Weh,  
Es sey der Mann denn Christi Braut,  
Und auch das Weib dem HErrn vertraut.*

*Auf diese Weise laß ichs gelten,  
Daß du dir eine Braut erließt,  
Wenn Christus dir vor tausend Welten  
Und vor dir selbst am liebsten ist,  
Und ist dein Weib  
Ein Glied am Leib  
Des Bräutigams; so lieb es dann  
Allein in Ihm, denn Er ist Mann.*<sup>1416</sup>

Das `Ich' im Gedicht hält eine Ehe des Adressaten unter einer Bedingung für annehmbar: der wirkliche Bräutigam soll Christus sein, und zwar der Bräutigam des Ehemannes. Die Ehefrau ist ein Glied am Körper Christi. Dennoch ist Christus auch der Bräutigam der Ehefrau, da "Jesus ihr verlobter Freund" ist.<sup>1417</sup> Das Paar soll seine Liebe jungfräulich für den himmlischen Bräutigam aufbewahren, indem es den körperlichen Verkehr miteinander pflegt, ohne dabei Lust zu erfahren. Auf diese Weise führt man eine "keusche Eh".<sup>1418</sup> Diese Keuschheit der Ehe muß man sich ständig erkämpfen. Dazu gehört es, oft in die Kirche zu gehen und um Gottes Hilfe zu beten (XXIV,5-XXV,8). Wenn "Kinder Gottes" sich dagegen "in das Gedränge dieser Welt" wagen, verfallen auch sie der Lust und verscherzen sie dadurch die ewige Seligkeit:

---

1414 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,IX,4-8.

1415 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,XIV,3-8.

1416 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,X,4-6; XI. das `Ich' setzt sich auch in XVI,3 und XXVII,8 mit Paulus auseinander.

1417 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,XIII,2. Vgl. Bräutigam=Christus (IX,6; XI,7; XV,8); Bräutigam=irdischer Bräutigam=Adressat (XXXI,2); der Mann ist Christi Braut (X,7); "Mann" ist bald Jesus (XI,8), bald der irdische Verlobte oder der Ehemann (X,7; XIII,5; XXIV,6; XXVI,1-3); beide Eheleute sind Braut Christi "die sich der Herr zur Braut erlesen" (XXII,3).

1418 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17,XXX,8. Vgl. XXV. Wenn Eheleute sich nicht ins Fleisch vergaffen (IX,8), behalten sie ihre Jungfrauschaft (IX,7). Sie sollen ihre Ehe "des lammes süßer Liebe weyhn" (XXXI,5-8); sie müssen zu jeder Zeit zugunsten dieses verlobten Freundes auf ihren Partner verzichten können (XII, XIII). Eheleute, die der Tod des Partners wegen dieser starken Bindung an Jesus nicht erschreckt, sind ehrlich und unbefleckt in ihrer Ehe (XV,7-8).

*Sie trauen sich  
Gar sonderlich,  
Und gehen mit der Lust zum Tantz;  
So kommen sie um ihren Crantz.<sup>1419</sup>*

Solche Getauften kennen den Unterschied zwischen "Ehe" und "Hurerey" nicht; sie paaren sich wie die Tiere.<sup>1420</sup> Die Ehe ist dem Gedicht zufolge an sich nicht sündig, weil Gott dem Menschen schon vor dem Sündenfall die Frau geschenkt hat.<sup>1421</sup> Nach dem Sündenfall hat jedoch die Lust die Ehe pervertiert.<sup>1422</sup> Das `Ich' betont, daß Kinder heilig sind, obwohl sie "Leibes-Früchte" sind. Der Schöpfer schenkt sie den Menschen. Daher soll man sie auch für den Schöpfer erziehen und dabei selbst mit gutem Beispiel vorangehen.<sup>1423</sup>

Auffällig ist die Ebenbürtigkeit von Mann und Frau in einer keuschen Ehe. Beide sind als Kinder Gottes aus dem höchsten Wesen geboren.<sup>1424</sup>

*Der Mann sey Gottes Bild und Ehre,  
Das Weib des Mannes Ehren-Cron,  
Der Mann erbaue, beßre, lehre.  
Das Weib weiß oft vielmehr davon;  
Allein ihr Sinn  
Geht nur dahin,  
Wie sie im sanfften stillen Geist  
Sich ihrem Ruff gemäß erweist.<sup>1425</sup>*

Die Frau ist "Ehgehülffin" des Mannes.<sup>1426</sup> Durch die Ehe wird die Möglichkeit, die eigene Seele zu behüten, verdoppelt.<sup>1427</sup>

Merkmale der Kinder Gottes sind neben ihrer Keuschheit ihre Demut, ihr Stillesein sowie das Erdulden von Spott.<sup>1428</sup>

### 19.3. "Eigene Hochzeit-Gedancken" (1722)

Das Gedicht "Eigene Hochzeit-Gedancken",<sup>1429</sup> das Zinzendorf für seine eigene Hochzeit schreibt, besteht aus 16 Strophen von je 10 Zeilen. Das `Wir' aus dem

---

1419 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XVIII, 5-8. "Kinder Gottes" (XVIII, 3); "Gedränge dieser Welt" (XVIII, 4). Den Kranz verlieren bedeutet bei Zinzendorf die ewige Seligkeit verscherzen (vgl. 1 Kor 9, 25).

1420 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XXI.

1421 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XVII, 1-4.

1422 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XVII, 5-8.

1423 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XXVII-XXVIII.

1424 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XXII, 1-2.

1425 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XXVI.

1426 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, XII, 4.

1427 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, VIII, 1-2.

1428 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 17, V, 4; XXIII, 6; XXIV, 3; XXVI, 7; XIX, 3.

1429 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19.

Gedicht bezieht sich eindeutig auf die zwei Seelen, die Gott anrufen,<sup>1430</sup> also auf die Brautleute. In diesem Text finden sich zum Teil dieselben Elemente wie in den beiden anderen Hochzeitgedichten. Zum Beispiel: das Stillesein, der Spott oder Hohn und Schmach, das Verscherzen des Kranzes oder der Krone und die Keuschheit oder Reinheit.<sup>1431</sup> Auch diesem Gedicht zufolge ist es ein wesentliches Merkmal einer guten Ehe, daß die Liebe der Eheleute zueinander im Grund Jesus gilt:

*Also müssen wir auf Erden,  
Nie, als in dir [Jesus], erfunden werden  
...  
Wohlan, wir lieben dich, O Liebe eigentlich;  
Unsre Liebe  
Ist nur ein Bild, so lang es gilt,  
Wie du uns ENDlich lieben wilt!<sup>1432</sup>*

Dabei ist die Liebe zwischen Ehemann und Ehefrau ein lebendiges Gleichnis für die Liebe von Christus zu den Menschen. Auch diesem Gedicht zufolge ist es notwendig, daß die Eheleute beide Glieder am Körper Christi sind:

*Wir sind von deinem Stamm, du bist der Bräutigam,  
Wir sind Glieder,  
O Mann und Haupt, wer also glaubt,  
Der wird dir nimmermehr geraubt.<sup>1433</sup>*

Hier vermischen sich drei Metaphern: die des Weinstocks mit seinen Reben (Joh 15,5), die eines Körpers mit seinen Gliedern (Rö 12; 1 Ko 6; 1Ko 12) und die des Bräutigams.<sup>1434</sup>

Anders als in den beiden anderen Hochzeitscarmina nehmen in diesem Gedicht die Seligpreisungen (Mt 5,3-11) einen zentralen Platz ein. Sie werden in neun der sechzehn Strophen zitiert und erörtert. Gemäß Mt 9 sind diejenigen, die Frieden stiften, Kinder Gottes:

*Seelig, die in allen Sachen  
Von Hertzen gerne Friede machen:  
GOTT siehet sie als Kinder an;  
Also soll ihr Nahme heissen,  
In Friedens-Schmucke sollen gleissen  
Die viel zum Frieden hier gethan.  
Wer liesse sich denn nun nicht lieber unrecht thun. (1.Cor.6,7.)  
Friede, Friede,  
Hat unsre Gunst, ist unsre Kunst,  
Der reichste Zanck-Gewinn ist Dunst.<sup>1435</sup>*

---

1430 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19,I,5.

1431 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19,VI,2; V,4; IX; XII; XIII,9; XV,5. Zu "Krantz" vgl. 1 Kor 9,25. Zu "Crone" vgl. Jak 1,12. Zinzendorf wählt jeweils das Wort, das ins Metrum und in das Reimschema paßt.

1432 *Schlußstrophe (Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19,XVI).

1433 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19,XV,7-10.

1434 Vgl. *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr.19,VI,3-5: Jesu Lämmlein hangen "unverrück't am Körper".

1435 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr.19,X.

Das nun steht in einem Spannungsverhältnis zu den kämpferischen Elementen in diesem Gedicht. Dieses Spannungselement trage aber auch Christus selbst in sich. Christus wird in diesem Text oft Lamm genannt, einmal aber auch Lamm und Löwe:

*Seelig sind die sanfften Geister,  
Sie sind auf Erden Herrn und Meister;  
Und niemand sieht es ihnen an;  
Da sie doch durch stillen Wandel  
In allerley Geschäfte und Handel  
Ihr Lammes-Wesen dargethan.  
Es ist ihr Bräutigam, das erstgebohrne Lamm,  
Lamm und Löwe,  
Gar sanfft und weich, doch stark zugleich;  
so sind auch die aus seinem Reich.*

*Wenn der Feinde stolze Rotten  
Der armen Einfalt JESU spotten,  
Und seiner sanfften Lämmerlein;  
(Weil sie nicht mit Schatten prangen  
Und unverrückt am Körper hangen.)  
So müssen sie oft schrecklich seyn. (Hohel. 6)  
Scheint einem Goliath der kleine David matt,  
Will er höhnen;  
So fährt ein Stein zur Stirn hinein,  
Dem, der ein Riese wolte seyn.<sup>1436</sup>*

Daraus geht hervor, daß die Kinder Gottes ("die aus seinem Reich") nicht ausschließlich sanftmütig und friedfertig, sondern unter Umständen streitbar, ja "schrecklich" sein sollen. Auch an anderen Stellen wird etwas über Kampfeslust ausgesagt: Jesus ist "Cron und Lohn behertzter Ringer", er soll auf der "Kriegs- und Sieges-Bahn" vorangehen und als Feldherr ins erste Glied treten.<sup>1437</sup> Die tapferen Streiter werden nach dem Tode mit großer Seligkeit belohnt, sie wollen "Rittermäßig ringen" und so in einem "Streiter-Rennen" zu Christus vordringen.<sup>1438</sup>

In dem Spannungsfeld zwischen Frieden und Unfrieden muß man dem Gedicht zufolge zwischen Zank und Widerstand gegen Spott unterscheiden, in dem Sinne, daß Kinder Gottes sich von Meinungsstreiten ferne halten, aber dem Spott gegenüber widerstandsfähig sind. Die Wörter "Hertzog", "Kriegs- und Sieges-Bahn", "Feld-HErr und "Streiter-Rennen"<sup>1439</sup> sowie die anderen Ausdrücke aus dem Feld des Krieges sind als völlig vergeistigte Begriffe zu interpretieren. Aber auch dann bleibt ein Widerspruch bestehen. Zum einen sollen die sanften Geister oft schrecklich sein und gegen die Stirn des spottenden, riesigen Gegners, gleich wie es David tat, einen tödlichen Stein schießen. Zum andern aber sollen sie willig dürsten, sich gerne Unrecht tun lassen, "voller Freuden Allhier ums Guten willen leiden", "dulden", ja glücklich sein, wenn sie leiden, "Schmach und Pein" kommen lassen, mit "Freudigkeit Durch Ehr und Schmach gehn", ja "sich mit Christo nieder legen, Ans Creutz in

1436 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr.19, V-VI.*

1437 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr.19,I,1; XI,9-10; XIV,3. Glied hat hier die militärische Bedeutung Reihe.*

1438 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 19,XIII,3-4; XIV,1-4.*

1439 *Teutscher Gedichte Erster Theil, Nr. 19,IV,3; XI,10; XIV,3-4.*



Niedrigkeit und Leid".<sup>1440</sup>

Kämpferisch soll auch das jungvermählte Paar sein. Gott hat "aus Zweyen Eins" gemacht, damit die Eheleute nun "mit verknüpfften Mächten, die Crone zu erkämpffen trachten".<sup>1441</sup> Eine solche Ehe ist eine Streiterehe. Das wird in der Fußnote zur dreizehnten Strophe bestätigt:

*Es ist ein sehr falscher Gedancke, daß man eines Christen Hochzeit-Tag zum Ehren Tag, und den Todes-Tag zum Buß-Tage macht. Warum läßt man nicht an dem Tage, wenn die Kriegs-Leute ins Feld rücken, den Ambrosianischen Lobgesang singen, und nach erhaltener Victorie die Litaney beten.*

Hier werden die Eheleute mit "Kriegs-Leute[n]" verglichen. Dabei wird ausgesagt, daß ihnen am Hochzeitstag der Kampf noch bevorsteht und daß ihre Überwindung oder ihr Sieg erst an ihrem Todestag gefeiert werden kann.

#### 19.4. Kommentar und Folgerungen

Die Beziehungen zwischen dem Gedicht auf Theodores Heimführung und der historischen Wirklichkeit sind zahlreich und offenkundig. Die Verlobung und die Heimführung, um die es sich in dem Gedicht handelt, sind historische Fakten. Die Fußnote zum Gedicht bezieht sich auf Reden, die Zinzendorf tatsächlich in Castell am Verlobungstag gehalten hat.<sup>1442</sup> Freilich war Zinzendorf nicht so "frohlockend", wie es im Gedicht heißt. Während der schlichten Verlobungsfeier standen ihm einen Augenblick "die Haare gen Berge" und kam er "dem Herrn von Bonin bedauerlich" vor.<sup>1443</sup> Aber das steigert den inhaltlichen Bezug zwischen Biographie und Gedicht noch. Zwar konnte Zinzendorf der alten Gräfin Reuß seinen inneren Kampf in einem privaten Brief anvertrauen, aber sein lieber Bruder Heinrich durfte nichts davon erfahren, ehe "Gott sein Herz völlig gelencket gehabt" hätte.<sup>1444</sup> Es ist auffällig, daß Theodore weder Schwester noch Glied am Körper Christi genannt wird. Das stimmt mit Erbes Bemerkungen überein, daß sie vor ihrer Heirat gern tanzt, dann in Ebersdorf zunächst ungenießbar eigensinnig ist und erst im Jahre 1730 nach einem langen und schweren Bußkampf zum Durchbruch gelangt.<sup>1445</sup>

Auch die anderen Gedichte beziehen sich auf die historische Wirklichkeit. Der junge Francke hat tatsächlich 1722 geheiratet, ebenso wie Zinzendorf. In den Gedichten finden sich dieselben Eheauffassungen wie in den Briefen: die Ehe ist vor dem Sündenfall entstanden; eine Ehe ist keusch, wenn die Eheleute Sinnesgenossen und beide Glieder am Körper Christi sind und Kinder zeugen, ohne dabei Lust zu empfinden; die Keuschheit müssen die Eheleute sich ständig erkämpfen, damit sie ihre ewige Seligkeit nicht verlieren; ihre Liebe ist in Christus gewurzelt; nicht ihr Hochzeitstag, sondern ihr Todestag ist ein Freudentag, denn Jesus ist der wirkliche

1440 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19, VII, VIII; X, 7; XI, 1-2; XI, 4; XI, 7-8; XII, 7; XII, 9-10; XIII, 5-6.

1441 *Teutscher Gedichte Erster Theil*, Nr. 19, XV, 1-5.

1442 Siehe *Jannasch*, S. 370-371 mit Anmerkung 1; *Spangenberg*, S. 163-164. Es handelt sich um eine Predigt von Francke über das zeitliche Leben als eine Saatzeit, die Zinzendorf selbst vorgelesen haben soll.

1443 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 13. März 1721, zitiert nach *Jannasch*, S. 371-372.

1444 Zinzendorf an die alte Gräfin Reuß am 13. März 1721, zitiert nach *Jannasch*, S. 370.

1445 *Erbe: Zinzendorf und Adel*, S. 163-167.

Bräutigam; die Liebe zwischen den Eheleuten ist ein irdisches Gleichnis für die überirdische Liebe von Jesus zu der einzelnen Seele oder zu der Gemeinde der Kinder Gottes; eine Ehe ist nur dann gut, wenn es Gottes Wille ist, daß sie zustandekommt. Interessant ist der Titel des Einzeldrucks des Gedichts auf Francke: "Einfältige gedanken vom Heyrathen, und wie etwa dasselbe unter Christen so lange fürzunehmen und fort zu stellen seye, bis wir nicht mehr freyen, noch freyen lassen, sondern wie die Engel GOTTes seyn werden" (Mt 22,30).<sup>1446</sup> Daraus geht hervor, daß die Menschen einmal nicht mehr einander heiraten, sondern sich nur noch mit Gott vermählen werden. Die Bezeichnung Engel wird in den Briefen auch im Zusammenhang mit Benignas Ehelosigkeit genannt. Ein neues Element in den Gedichten auf Francke und auf Zinzendorf selbst ist die Auffassung, daß sich die Potenz im Wachen und Kämpfen zweier Frommer verdoppelt, indem sie heiraten.

In dem Gedicht auf Francke beruft Zinzendorf sich wiederholt auf Paulus. Dabei weicht er aber von dem Bibeltext ab. Auch Paulus spricht in bezug auf Ehe und Sexualität von den Gliedern am Leibe Christi.<sup>1447</sup> Paulus warnt da vor Hurerei. Sie entheilige den Leib, der ein Tempel des heiligen Geistes sein sollte. Derjenige, der diese Sünde betrieben hat, sei ein Leib mit einer Hure. Die Leiber der Christen seien aber Glieder Christi. Während Paulus eine Ehe zwischen einem Christen und einer Heidin oder zwischen einer Christin und einem Heiden anerkennt, soll der Adressat im Gedicht nur eine Frau heiraten, die ein Glied am Körper Christi ist. Bei Paulus wird der heidnische Ehepartner durch den christlichen Ehepartner geheiligt, so daß auch ihre Kinder heilig sind.<sup>1448</sup> Auch in dem Gedicht wird gesagt, Kinder seien heilig; dort ist der Grund aber, daß Gott sie schenkt. Nach Paulus ist es zwar nicht sündig, zu heiraten, aber bringt die Ehe Nöte mit sich, die er den Christen gerne ersparen möchte.<sup>1449</sup> Jeder soll in der damaligen Situation, da man das Ende der Zeiten sehr bald erwartet, in dem Stand bleiben, worin er gerade ist: der Unverheiratete bleibe unverheiratet, der Verheiratete verheiratet.<sup>1450</sup> Der Begriff Keuschheit hat im Gedicht eine andere Ladung als bei Paulus: bei Paulus bleibt man keusch, wenn man nicht heiratet und auch sonst auf sexuelle Handlungen verzichtet.<sup>1451</sup> Bei Zinzendorf können Christen sich auch in ihrer Streiterehe Keuschheit erkämpfen und diese behalten, auch wenn sie Kinder zeugen. Hier stellt sich Zinzendorf aus hallischen, Spenerschen und philadelphischen Auffassungen eine eigene Komposition zusammen, wie er es auch in den Briefen tut.

In dem Gedicht auf Theodores Heimführung bestimmt die Würdigung beziehungsweise Mißbilligung von Heinrichs Verlobung den Unterschied zwischen Kindern Gottes und Feindlichen. In der historischen Wirklichkeit hat es im März 1721 in Castell tatsächlich solche Begeisterten und Skeptiker gegeben. In dem Gedicht zeigt Zinzendorf also öffentlich eine Härte gegenüber Menschen aus seinem direkten Umkreis. Das stimmt mit Zinzendorfs Bemerkung in seiner Vorrede zu "Teutscher Gedichte Erster Theil" überein, daß er damals 'heftig und hart' schrieb, weil er Angst gehabt habe, zu sehr in der 'Welt' voranzukommen und ihren Versuchungen zu erliegen.<sup>1452</sup> In diesem Gedicht läßt sich also noch nichts von der Tendenz zu einer mildereren Haltung hin erblicken, welche aus der Häufigkeit der Begriffe der

1446 *Bibliographisches Handbuch*, S. 119.

1447 1 Kor 6,12-20.

1448 1 Kor 7,8-16.

1449 1 Kor 7,25-31.

1450 1 Kor 7,17-40.

1451 1 Kor 7,36-38.

Brüderlichkeit in der Periode 1721-1727 hervorgeht. Das Gedicht auf Theodore und Heinrich weicht nicht nur durch diese Härte, sondern auch - ebenso wie die beiden anderen Gedichte - durch Belehrung und Theoretisierung vom herkömmlichen Hochzeitscarmen ab. Das Belehren paßt in das hallische Denksystem, in dem man sich gegenseitig erbauen soll.

Außer den Eheauffassungen stimmen auch andere Merkmale der Geschwister in den Briefen und den Gedichten miteinander überein. In beiden Textarten findet man die Motive vom Stillesein, vom Abtöten des Eigensinns und der Hochmut, der Selbsterniedrigung und Demut und von der Abkehr von der `Welt' sowie das Nebeneinander von Kämpfen und Friedenstiften; von Gelassenheit gegenüber dem Walten Gottes und eigener Aktivität; Spott und Schmach tragen und sich dagegen wehren. Trotz kleiner Unterschiede zwischen dem Gedankengut in den Briefen und dem in den Gedichten kann man sagen, daß die Gedichte Bekenntnisse Zinzendorfs sind, die sich auf die historische Wirklichkeit beziehen. Das `Ich' in den Texten bezieht sich auf Zinzendorf selbst und das `Wir' auf Zinzendorf und Erdmuth.